

MICHAIL GORBATSCHOW
REDE AN DEUTSCHE KULTURSCHAFFENDE
am 5. September im Haus Dacheröden

Es fügte sich, daß der erste Tag meines Aufenthaltes in Thüringen unter kulturellen Prämissen stand.

Am Vormittag traf ich Unternehmer und Vertreter deutscher Banken. Wir sprachen weniger über Wirtschaft als über Kultur. Ich war froh festzustellen, daß die "Internationale Stiftung für Russische Kultur" in den Thüringer Geschäftskreisen volle Anerkennung findet. Bis jetzt waren wir noch auf der Suche nach Wegen für unsere Stiftung, um ihr mehr Dynamik zu verleihen, sie weiter zu entwickeln. Nun haben wir die Möglichkeit, mit Hilfe der Thüringer Landesregierung, der Vertreter von Wirtschaft und Kultur die ersten reifen Schritte zu unternehmen.

In Rußland gibt es z. Z. eine große Bewegung zur Förderung der Kultur. So wurde vor kurzem ein Gesellschaftskomitee unter Leitung von Mstislaw Rostropowitsch gegründet. In den vergangenen Tagen wurde in der russischen Presse ein "offener Brief" dieses Komitees an den Präsidenten Rußlands veröffentlicht. Dieser Brief enthält einen Aufruf an die Regierung und an das Volk Rußlands, den Untergang der russischen Kultur mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern. Deshalb kann man sagen, daß die Bayreuther Initiative, die unter Schirmherrschaft von Herrn Genscher, Herrn Kissinger und mir entstand, in diesem Punkt mit der Bewegung in Rußland zusammenfließt.

Wir kommen gerade aus Weimar. Der Besuch im Goethe-Haus, in dem der große Mann lebte, beeindruckte mich sehr. Es wird dort augenfällig, mit welcher behutsamer Achtung die Deutschen ihr geistiges Erbe, ihre geistigen Wurzeln, das, was zum Kern der Nation gehört, pflegen. Ich betone dies sehr bewußt. In Rußland, diesem Land einer großen und einzigartigen Kultur, vollziehen sich grundlegende Umwandlungen und Veränderungen. Im Bereich der Kultur jedoch ist die Tendenz destruktiv statt konstruktiv. Das Problem besteht nicht nur darin, daß die Kultur und die Kulturschaffenden in Rußland materiell sehr unterprivilegiert sind, - 0,2 % des Haushalts sind für den Kulturbereich vorgesehen -, sondern vor allem darin, daß viele der Machthaber im heutigen Rußland sich nicht darüber im klaren sind, was die Kultur für das Land, für seine Zukunft und für das ganze Volk bedeutet. Auf einem so gottvergessenen und vernachlässigten Feld wie dem der russischen Kultur kann nichts gedeihen. Aber welche Rolle könnte der Kultur bei der Bestellung dieses großen neuen Feldes, des gemeinsamen Europa, zugemessen sein?

Die Philosophen debattieren darüber, wie die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft miteinander verknüpft sind. Die Tatsache, daß die Verbindung der Zeiten und der Generationen durch die einende Kraft des kulturellen Erbes und der Traditionen geschaffen wird, bedarf wohl keines Beweises. Kultur ist die Summe dessen, was vergangene Jahrhunderte und Zivilisationen uns hinterlassen haben. Diese Kultur altert nicht in den Museen, oder wenn sie ihre Metamorphose zu Denkmälern erlebt. Gerade in Weimar - aber darüber hinaus im ganzen Land Thüringen - ist deutlich zu spüren, ist mit Händen zu greifen, daß Kultur ein integrierter Bestandteil des Geistes von Nation und Volk ist. Und wenn wir schon heute nachmittag die Gelegenheit haben, uns hier in Erfurt zu treffen, so möchte ich dieses Thema unbedingt mit dem Thema der Zukunft des vereinigten Europa verknüpfen. Diese Einrichtung, in deren Domizil unser Treffen stattfindet, trägt den Namen "Europäisches Kulturzentrum". Ich denke, die Errichtung dieses Zentrums, hier im geographischen Zentrum Deutschlands, war ein sehr konstruktiver Gedanke seiner Begründer.

Im Zusammenhang mit der Politik, mit der ich mich berufsmäßig beschäftige, möchte ich einige Gedanken über Kultur äußern.

Unser Besuch in Thüringen ist verbunden mit der Teilnahme an der internationalen Konferenz "Europa auf dem Weg ins 21. Jahrhundert", die hier in Erfurt stattfindet. Ich hoffe, es wird ein interessantes Gespräch. Die Veranstalter der Konferenz baten mich, meine Gedanken zu den folgenden Fragen zu äußern: Welchen Einfluß hat die demokratische Wende in Osteuropa auf die Entwicklung auf dem gesamten Kontinent? Welche Formen kann und wird Europa im neuen Jahrtausend annehmen? Zusammen mit Politikern, mit Philosophen, Historikern und Publizisten werden wir versuchen, über die für ganz Europa aktuellen Themen und Probleme nachzudenken. Für unsere Stiftung sowie für mich selbst steht das Problem des Aufbaus einer "neuen Zivilisation" und eines "Europäischen Hauses" im Mittelpunkt der gegenwärtigen historischen Entwicklung und ist eines der dominanten Probleme der globalen Entwicklung.

Es ist charakteristisch, daß dieser Meinungs­austausch in einem der neuen Bundesländer stattfinden wird. In Ostdeutschland, wo die Wiedervereinigung, die Vereinigung mit Westdeutschland - historisch gesehen eine Notwendigkeit und eine Gesetzmäßigkeit - zu einem gar nicht einfachen Problem wird. Ich denke an meine Gespräche mit dem Kanzler Helmut Kohl zurück. Damals schien der Prozeß der bevorstehenden Wiedervereinigung uns beiden recht uneindeutig. Zwei Jahre später fand das nächste Treffen mit Herrn Kohl statt. Und da hat er zu mir gesagt: "Weißt Du, Michail, ich glaube, was die Wirtschaft angeht, so haben wir uns etwas verrechnet, was jedoch die soziale Entwicklung und die soziale Sicherheit betrifft, so sind wir auf dem richtigen Wege." Außerdem erklärte der Bundeskanzler, wie sehr verwunderlich es ihm scheint, daß zwei Teile eines Volkes, die die gleiche Sprache sprechen und eine gemeinsame Kultur haben, sich nach 40 Jahren getrennter Entwicklung wie zwei fremde, zwei unterschiedliche Völker begegneten. Und dann sagte er: "Es wird sicherlich noch mindestens eine Generation dauern, bis wir uns aneinander angepaßt haben." Das war nicht nur der Gedanke eines Politikers, sondern auch eine weise Äußerung. Ich bin gespannt auf die Meinung meiner deutschen Kollegen darüber, wie sich der Prozeß der Reintegration im Land und in den Köpfen der Menschen vollzieht, die ein gemeinsames historisches Schicksal haben, eine gemeinsame Sprache sprechen,

wo aber eben auch auf eine besondere Art der "Osten" auf den "Westen" trifft. Welche Probleme entstehen bei dieser Konfrontation? Was muß man bedenken und berücksichtigen, und warum verläuft alles nicht so glatt und problemlos, wie man es sich in den Tagen des Falles der Berliner Mauer vorstellte und dachte?

Als wir jetzt das Goethe-Haus in Weimar besuchten, mußte ich an Goethes Worte denken über die "alles durchdringende deutsche Kultur" als Grundlage der geistigen Verbindung und der Einheit der Nation. Er war ein überzeugter Anhänger der Idee der Vereinigung des feudalen Deutschlands. Seine Äußerung regte mich zu folgender Überlegung an. Dies wird meine Antwort auf die Frage der kulturellen Voraussetzungen beim Aufbau des neuen Europa sein.

Wenn die Politiker und die Politologen Einigungsprozesse in dem einen oder anderen Land, beispielsweise in Deutschland oder in Rußland, analysieren, betrachten sie diese gewöhnlich als Ereignisse geopolitischer Art. Dabei lassen sie außer acht, daß es nicht um die Einigung oder Spaltung einzelner Länder und staatlicher Gebilde geht, sondern um die der lebendigen Menschen, der Völker und der Nationen - mitsamt ihren historisch gewachsenen Mentalitäten, Traditionen, Erfahrungen und geistigen Verbindungen. Die Erfahrungen, die Ihr Land, die Deutschland in seinem Vereinigungsprozeß sammelt, die Lehren, die es daraus zieht, sind nicht nur für Sie selbst von größter Bedeutung, sondern auch für uns, für alle Europäer.

Die Schocktherapie in der Wirtschaft, diese massive Forcierung der wirtschaftlichen Reformen in Rußland, scheiterte deswegen, weil seitens der Kultur ein solches Vorgehen negiert und abgelehnt wurde. Wir haben genauso wie die Bolschewiki gehandelt: Die Bolschewiki haben ihr kommunistisches Modell den Menschen aufgezwungen und nahmen dabei auch die Diktatur in Kauf. Unsere modernen Demokraten haben das Ziel gesetzt, Rußland zu kapitalisieren. Dabei erlitten sie jedoch eine Niederlage, weil die Menschen es nicht akzeptiert haben. Nun stellt sich die Frage: Sollen wir weiter wie die Bolschewiki handeln, sollen wir Diktatur und Ausnahmezustand einführen? Wo wäre da die Demokratie und die Erneuerung im Lande? Sollen wir uns von der Demokratie gleich verabschieden? Es wird wahrscheinlich heutzutage gar nicht möglich sein, weil die Menschen schon ganz anders geworden sind.

Kultur ist nicht nur das, was verschiedene Generationen miteinander verbindet, sie bestimmt auch, ob Politiker Erfolg haben können, wenn sie ihre Reformen durchzusetzen versuchen. Es ist offensichtlich, daß der Zusammenhalt der Zeiten und der Kulturen, die die Menschen, die Völker und die Nationen dauerhafter und gründlicher verbinden und vereinen als alle Schnellstraßen, Eisenbahnwege, Computernetze und andere Errungenschaften der sogenannten "technologischen Zivilisation", nicht ohne weiteres ignoriert oder zerstört werden kann.

An der Schwelle zum 21. Jahrhundert erscheint das alte Thema der Wechselbeziehungen zwischen Kultur und Zivilisation neu und aktueller denn je. Man darf sie einander nicht entgegensetzen, man darf sie aber auch nicht miteinander verwechseln. Der materielle Wohlstand ist eine wichtige Voraussetzung der menschlichen Existenz. Der Mensch wird jedoch gerade durch die Kultur, durch sein geistiges Leben zum Menschen, zu dem, was ihn ausmacht. Die bloße Existenz, auch eine gutsituierte, gleichsam gepolsterte Existenz, ist immer nur ein Überleben und ein Vegetieren, kein vollwertiges Leben: Denn das ist, nach Goethe, ein produktives, tatkräftiges, kreatives Leben. Je

zivilisierter die Lebensbedingungen, desto besser für die Kultur und ihre Entwicklung. Dies ist unbestritten. Es bedeutet aber nicht, daß Zivilisation gleich Kultur ist, daß beide verwechselt und gleichgesetzt werden können, so wie es heute überall zu beobachten ist.

Die Idee einer "neuen Zivilisation", ein wichtiges Postulat der Politik der Perestroika, basiert auf der vorrangigen Bedeutung der Kultur, der Wissenschaft und der Bildung. Gerade die Kultur gibt einem Menschendasein den Sinn und bewahrt die nationale Eigenart eines Volkes. Heutzutage sind wir mit einer widersprüchlichen Entwicklung konfrontiert: Einerseits geht die allgemeine Integration vorstatten, und andererseits versuchen die Menschen ihre Identität zu bewahren. Dieser Widerspruch muß aber auf einem demokratischen Wege gelöst werden. Die Vielfältigkeit, die Unterschiede, die zwischen uns existieren, sind kein Grund zur Besorgnis, kein Grund zur Angst, sie sind ein Grund für uns, im Wettbewerb zu bleiben, in der Kommunikation. Eine derartige Einstellung setzt voraus, daß der Modernisierungsprozeß, der momentan viele Länder Osteuropas, aber auch Asiens und Lateinamerikas umfaßt, nicht allein auf rein wirtschaftliche Veränderungen reduziert werden kann. Im Zuge der Modernisierung ist man gezwungen, ökonomische, politische und kulturelle Aufgaben gleichzeitig zu lösen. Eine vollgültige Reform - das ist die Dreieinigkeit von Wirtschaft, Politik und Kultur. Wenn der Reformprozeß nur auf die Preisbildung, auf die Beherrschung der Inflation und auf die Entwicklung der Produktion beschränkt wird, die Entwicklung der Kultur, der Bildung, der Wissenschaft und der Kunst aber außer acht gelassen wird, dann kann das nicht gut gehen. Mit anderen Worten: Die Reformer werden dadurch auf die Probe gestellt, wie sie mit der Kultur innerhalb dieser Reformierungsprozesse umgehen. Das ist, meiner Meinung nach, das Lackmuspapier für ihre reformatorischen Vorsätze.

Wenn Helmut Schmidt die Westdeutschen aufruft, das, was in Ostdeutschland in den letzten 40 Jahren erreicht wurde, mit Vorsicht und Achtung zu behandeln und die wertvollsten Errungenschaften und Früchte der Tätigkeit von Millionen Ostdeutschen nicht wegzuworfen, verstehe ich ihn gut und halte einen derartigen Ratschlag für weise.

Ich bin froh, daß meine Kontakte zu den Kulturschaffenden im neuen Deutschland so gut sind, ich bin sogar stolz darauf und habe das Gefühl, daß meine Sorgen hier verstanden werden und mein Vorhaben Unterstützung findet. Das manifestiert sich in dem Engagement, mit dem die führenden Kulturschaffenden aus Deutschland den Untergang der russischen Kultur verhindern wollen. Die russischen Menschen verfolgen sehr aufmerksam, wie die Deutschen die Ereignisse in Rußland auffassen und was sie darüber denken. Die Bestrebungen Deutschlands, neue wirtschaftliche Beziehungen zu Rußland aufzubauen, die Bemühungen der führenden deutschen Künstler, trotz aller Hindernisse und Umstände in dieser schwierigen Zeit eine Unterstützung der russischen Kultur zu leisten, - das alles wird von der russischen Gesellschaft sehr hoch geschätzt.

Wir mußten vieles durchmachen, viele Hürden auf dem Weg zueinander überwinden und viele Entscheidungen treffen, bevor eine neue Begegnung unserer zwei großen Völker möglich wurde. Ich habe bis jetzt keinen Grund anzuzweifeln, daß die Politiker unserer beider Länder diesen Prozeß unterstützen. Es ist jedoch so, daß die Politiker kommen und gehen, die Kulturen aber bleiben; in ihrer gegenseitigen Annäherung besteht für unsere Völker die Chance für eine freundschaftliche Verbindung und einen Zusammenhalt. Und das betrifft nicht nur uns, Russen und Deutsche, sondern auch alle Europäer, die in einem vereinigten Europa leben und doch ihre Identität beibehalten wollen. Wir werden alles Denkbare tun, um der Kultur so viele Chancen wie möglich zu öffnen. Lassen Sie uns gemeinsam nachdenken, was wir jetzt tun können, damit dieser Prozeß von Annäherung und Zusammenarbeit auch von allen Kulturschaffenden in Europa getragen und weiterentwickelt werden kann!

Ich sehe die Zukunft Europas und die Zukunft der neuen Zivilisation, die, da bin ich sicher, die "alte", jetzige ablösen wird, in einem Dialog der Kulturen, der den Völkern die Möglichkeit gibt, einander zuzuhören und zu verstehen.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 18/19 1994,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers
Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>